

nehmen musste, ist der Zweck dieser Zeilen. Möge er mir verzeihen, dass ich für ihn und ohne sein Wissen dieses Mittel ergreife, welches sein Zartgefühl nie zugelassen hätte.

Ich rege nicht das Mitleid für den leidenden Menschen an, wer mit und in der Natur lebt, dem sind edle Gefühle nicht fremd, auch glaube ich, dass das Unglück eines solchen Mannes, zu dessen theilweiser Steuerung, nicht nach dem Massstabe der Mildthätigkeit behandelt werden dürfe. Wir wollen uns im Gegentheile durch eine unsern Kräften entsprechende freundliche Gabe das lohnende Bewusstsein verschaffen, als Freunde dem botanischen Genossen sein unverschuldet drückendes Los gemildert zu haben. Wir wollen nur einer angenehmen Pflicht Genüge leisten, wenn wir uns jenem Manne für seine botanischen Bestrebungen, die doch uns und der Wissenschaft zu gute kommen, dankbar erweisen. Wir wollen, indem wir seine trübe Lage zu bahnen suchen, uns seine geistigen Kräfte noch zu erhalten bestreben. Wir werden endlich nicht wollen, dass ein so ehrenvolles Mitglied des österreichischen Botaniker-Phalanx und sein demnächst zu erwartendes Werk wegen Mangel an materieller Hilfe von Seite seiner Freunde, Genossen, Jünger und Verehrer verkümmern und für uns verloren gehen soll.

Wohlan, so möge mein Hilferuf nicht verhallen an den Schranken der Gleichgiltigkeit oder der Selbstsucht. Möge Jeder, der für menschliches Leiden ein theilnehmendes Herz, für die Naturwissenschaft Liebe, für das Wohl ihrer Apostel ein reges Gefühl hat, sein Scherflein beitragen zu dem Opfer, das auf dem Altare der Freundschaft und der Verehrung gebracht, dem Darbringer ein lohnendes Bewusstsein, der Wissenschaft einen Gewinn, dem Empfänger eine heiterere Gestaltung seiner, zur Vollendung des begonnenen botanischen Werkes noch nothwendigen Lebensperiode schaffen soll.

„Freundschaftliche Beiträge für einen leidenden Botaniker zur Förderung seines der Vollendung nahen botanischen Werkes“ werden angenommen bei der Redaction: „Wien, Wieden, Neumannsgasse Nr. 331,“ und in Gratz bei: „Frau O. v. K. im Schwarzenberg'schen Hause in der Bürgergasse, 1. Stock.“ Ich bemerke dabei, dass Beträge, die unter letzterer Adresse abgesandt werden, am schnellsten ihre Bestimmung erreichen. — Beiträge sind vorläufig eingetroffen: Von Herrn Baron Fürstenwärther in Bruck mit 5 fl. C. M. Von Herrn Baron Fürstenwärther *jun.* in Wien mit 2 fl. Von Hrn. Alex. Skofitz mit 10 fl. — Alle sowohl in Gratz als Wien eingehenden Beiträge werden zeitweise im Blatte ausgewiesen werden. S.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

(Schluss.)

„Also die Kenntniss der Naturgesetze, und durch sie das Verstehen der Naturerscheinungen, ist Ein Hauptzweck aller Natur-

forschung, aber nicht der höchste und letzte, denn er befriedigt den Geist des Menschen nicht ganz. Wird mir ein Gesetz vorgehalten, so frage ich: „Wer hat es gegeben? Hat er ein Recht, von mir zu verlangen, dass ich mich seinem Gesetze füge? Wer ist der grosse Gesetzgeber in der Natur?“ Soll ich sagen die Natur selber? so komme ich durch das Wort und durch die Wesenheit in einen Widerspruch, denn das Wort *natura*, hergeleitet von *nasci* ist ein Passivum, jedes Passivum setzt ein Activum voraus; oder: keine Wirkung ohne Ursache. Also schon in dem Worte liegt die *contradictio*, dass die Natur nicht ihr eigener Gesetzgeber sein kann, — in der Wesenheit liegt dasselbe. Keine Materie kann zugleich Intelligenz sein. Nur eine Intelligenz kann Gesetze geben. Die Natur ist ihr eigener Gesetzgeber, wäre also so viel behauptet als: Es gibt einen vier-eckigen Zirkel. Hat das Gesagte seine volle Richtigkeit, so muss ich als höchsten und letzten Zweck aller Naturforschung den angeben: Lerne aus den Gesetzen der Natur den grossen Gesetzgeber kennen, und das ist's, was auch der philosophische Apostel Paulus den Römern schreibt: „Das Unsichtbare in Gott ist seit Erschaffung der Welt in den geschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit.“

„Was ist alles Systematisiren der Naturforscher? Nichts anderes, als ein Streben, durch das Aufsuchen und kettenförmige Aneinanderreihen der Gesetze der Naturerscheinungen in den tiefen Plan des göttlichen Gesetzgebers einzudringen, und die Wege seiner unerforschlichen Weisheit und Macht, so genau, als menschenmöglich kennen zu lernen.“

„Ist mir das der letzte und höchste Zweck meines Naturstudiums, dann sind die Tage und Stunden, die ich dieser Wissenschaft widme, nicht ein blosses Mühen um materiellen Nutzen, wie die Arbeiten des Oekonomen; oder ein bloss angenehmes Todtschlagen der kostbaren Zeit; mein Streben ist eine menschenwürdige Geistesbeschäftigung. Und somit komme ich auf meinen frühern Ausspruch zurück: Ich studire den Künstler, indem ich sein Kunstwerk studire, ich studire Theologie — im weitesten Sinne des Wortes, indem ich Naturgeschichte studire. Die Natur ist das reale Buch der Offenbarung, dessen Erklärung durch das geschriebene Buch gegeben wird. Zum allerwenigsten können sich beide nicht widersprechen. Sie in Einklang zu bringen, ist Aufgabe christlicher Naturforscher. Möchte dieser Standpunct auf allen Lehranstalten im Auge behalten werden, dann würde das Naturstudium erst seinen vollen, reichen Segen und seine ganze Freudigkeit über Lehrer und Schüler ausgiessen.“

„Das Honorar bleibe ich schuldig,“ sagte mein lernbegieriger Gesellschafter. „Hoffentlich haben wir heute beide eine angenehme Excursion gemacht, also auf glückliches Wiedertreffen. Glück auf! für Berg und Thal.“

Fugau in Böhmen im December 1853.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Karl W.

Artikel/Article: [Auch eine Excursion. 74-75](#)